

Verband

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dorrit Weixler.

Noch ist sie nicht vergessen, unsere kleine Lustspiel-Künstlerin, die Tausenden und Tausenden von Menschen fröhliche, glückliche Stunden bereitete. Und jedes Mal, wenn wir sie im Filme wiedersehen — und das ist ja gerade das Herrliche bei der Filmkunst, bei der beweglichen und „ewiglebenden“ Photographie — werden wir an die entzückendste der Lustspiel-Darstellerinnen erinnert.

Soeben kommt uns ein Artikel aus der Feder des E. S.-n-Korrespondenten der „Zürcher Post“ in die Hände, den wir unserem Leserkreis nicht vorenthalten möchten, beweist er uns so recht, wie beliebt Dorrit Weixler auch beim Zürcher Kinopublikum war.

Anlässlich ihres Hinscheidens Ende letzten Jahres schrieb er:

Leblos und mechanisch rollt der Film ab, gleichgültige Menschen spielen irgend etwas Gleichgültiges, schneiden Grimassen, beüben sich, komisch zu sein. Aber auf einmal kommt irgend woher aus dem Nichts Dorrit Weixler auf die Leinwand gehüpft, getanzt, getrollt, und mit einem Schlage ist alles Starre und Leblose wie weggeblasen.

Sie war ganz Leben, dieses kleine Persönchen. Leben war in den geringsten Bewegungen ihrer Hände, ihrer Schultern, ihres ganzen kätzchenhaft-graziösen Körpers. Leben aber war vor allem das Lachen ihrer Augen, das — drollig und spitzbübisch hingehend und raffiniert, verdorben und unschuldig zu gleicher Zeit — ihr ausschliessliches Privilegium war. Obgleich sie sicher eine ausserordentlich begabte Schauspielerin gewesen ist, hatte man niemals den Eindruck, als strenge sie sich an, als „spiele sie Theater“. Wir sahen sie in vielerlei Rollen, im Wintersportdress und im Badekostüm, als junge Millionärin auf dem 80-HP-Wagen und als Berliner Proletariärmädel auf dem Milchkarren, als Tippmamsell und als Bub, aber eigentlich war sie immer sie selbst — Dorrit Weixler, jene unnachahmliche, unendlich pikante Mischung von Gassenbub und Dame. Sie war der Typus des früh wissend gewordenen Grossstadtmädels, das durch den Lärm der Automobile und den blendenden Schein der Bogenlampen zu frühe aus dem traumlosen Schlaf der Jugend geweckt worden war und doch gegen Schmutz und Laster immun blieb durch die Reinheit des Herzens.

Es ist Ruhm und Vorzug des Kinodarstellers, dass er nicht nur für eine kleine Minorität von Bevorzugten spielt, sondern für die grosse namenlose Masse. In Millionen von Herzen hat sich Dorrit Weixler hineingelächelt und auf ihrem frühen Grab sollte die schöne und stolze Inschrift stehen: „Die hier ruht, hat Millionen von Menschen Freude gemacht.“ Ungezählten Tausenden von Armen, Einsamen und Beladenen hat sie ein paar kurze Stunden der Befreiung von der Last und Qual des Tages gegeben.

Aber, gesteht es offen, Freunde, waren wir nicht alle verliebt in Dorritchen?

Es ist seltsam und wehmütig, zu denken, dass Dorrit Weixlers Schattenbild noch in Heiterkeit und Frohsinn bei den Menschen war, als sie selbst in schweren Leidensnächten bereits in der unüberbrückbaren Einsamkeit der hoffnungslos Kranken stand. Und doch ist es wieder ein leiser Trost, dass sie auch jetzt noch fortfahren wird, Tausenden Lebensfreude zu spenden, wenn ihr Leib längst unter dem Rasen liegt. Andere Stars werden kommen, märchenhafte Gagen beziehen und vom Publikum vergöttert werden, aber die liebe kleine Gestalt Dorrit Weixlers werden sie uns nicht vergessen machen.

Sie flatterte wie ein Vögelein ein paar kurze Jahre durch die Welt, niemand zu Leide, allen zur Lust, und verschwand wieder, wie verschleucht von dem Kanonendonner und Pulverdampf unserer Tage. Die Menschen haben sich abgeschlossen von einander, geistige und materielle Barrieren zwischen sich aufgerichtet. Wollte heute einer zu Dorrits frischem Grabe eilen und ihr einen letzten Gruss bringen, er müsste auf Aemter und Kanzleien laufen, tausend Formalitäten erfüllen, durch einen ganzen Wall von Kälte und Misstrauen sich schwerfällig durchkämpfen. Nein, das wäre nicht der rechte Weg, um Dorrit Weixler Adieu zu sagen. Auf dem schlanksten Aeroplan möchte man durch die Lüfte segeln, den Gesetzen der Erdschwere trotzend, wie sie selbst es getan, um auf ihren Grabhügel einen Strauss der aller schönsten weissen Rosen niederzuwerfen.

Verband

Wie schon in der letzten Nummer des „Kinema“ unter der Rubrik „Verbandsnachrichten“ publiziert wurde, werden die Verbandsmitglieder zu einer ausserordentlichen

GENERALVERSAMMLUNG

auf Montag den 26. Februar 1917, nachmittags 3 Uhr in das Café Du Pont in Zürich eingeladen, zur Beratung über folgende Traktanden:

1. Zensurfrage. Einleitendes Referat des Verbandssekretärs.
2. Bericht über die Wirkungen des mit den Filmverleiher abgeschlossenen Vertrages und Kenntnissgabe einer diesen Vertrag betreffenden Eingabe der Kinobesitzer der Stadt Zürich.
3. Statutenrevision.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig an der Versammlung teilzunehmen.

Im Auftrage des Vorstandes:
Der Verbandssekretär.